

Erfahrungen bei der Durchführung eines Projektkurses in den Klassen 12/13

Artgerechte Tierhaltung im Biosphärenreservat Schaalsee

von Margrit Franz, Christian-Ludwig-Liscow-Gymnasium Wittenburg

Da unser Gymnasium seit dem Schuljahr 1999/2000 am Modellversuch „Mecklenburg-Vorpommern als Lernfeld für nachhaltige Entwicklung“ teilnimmt und ich in diesem Rahmen mit Schüler/innen bereits gearbeitet habe, erklärte ich mich bereit, einen Kurs **„Artgerechte Tierhaltung im Biosphärenreservat Schaalsee“** durchzuführen.

Ich vertrete die Meinung, dass es ganz wichtig ist, den Schüler/innen die Landwirtschaft näher zu bringen und sie für Probleme im Rahmen der Landwirtschaft, auch als Verbraucher von Morgen zu sensibilisieren.

1. Vorbereitung des Kurses

Für diesen Projektkurs gab es weder ein Programm noch genaue Vorstellungen wie der Kurs ablaufen sollte. Aus Kenntnis meiner vorangegangenen Kurse war es wichtig, dass nur eine eng begrenzte Anzahl von Schüler/innen an diesem Kurs teilnahm, denn das Problem des Schülertransportes ist nicht zu unterschätzen. Es bestand keine Möglichkeit öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, um landwirtschaftliche Betriebe zu besuchen und vor Ort Beobachtungen durchzuführen.

2. Wie bin ich vorgegangen?

In der ersten Stunde des Kurses besprach ich dann mit den Schüler/innen das Thema. Ich sagte ihnen, es sei eine große Herausforderung für alle, für sie als Schüler/innen und für mich als Lehrer, denn auch ich kenne nur das Ziel, den Weg müssen wir gemeinsam finden.

In diesem Kurs bestand nun für sie die Möglichkeit sich selbst und ihre eigenen Ideen einzubringen. Ich nahm mich so weit wie möglich zurück, gab Hinweise und stellte auch vieles in Frage (was sich im Nachhinein als sehr gut herausgestellt hat).

Durch die Arbeit in diesem Projektkurs sollten sich Sachkompetenz, Methodenkompetenz sowie Selbst- und Sozialkompetenz bei den Schüler/innen entwickeln.

Bis auf zwei meiner Schüler/innen aus dem Kurs, hatten sie vorher keinerlei Beziehung zur Landwirtschaft und waren auch noch nicht auf einem Bauernhof. Also völliges „Neuland“ für sie.

Als erstes diskutierten wir, was man alles machen kann, was für Informationen man benötigt, woher man sie bekommen könnte und wie vorgegangen werden soll.

Dann bestand für die Schüler/innen die Aufgabe die Ziele und Inhalte für den Kurses festzulegen.

Die Schüler/innen formulierten folgende Ziele und Inhalte als Grobplanung:

Ziele: Untersuchungen zur

- Nutztierhaltung
- nachhaltige Entwicklung in der Region
- artgerechten Tierhaltung im Biosphärenreservat unter dem Aspekt der Haltungsform

Inhalte:

1. Tierproduktion im Biosphärenreservat
 - historische Betrachtung
 - Eigentumsformen der landwirtschaftlichen Betriebe
 - gegenwärtiges Produktionsspektrum
2. Artgerechte Tierproduktion aus ökologischer, ökonomischer, sozialer und tierschützender Sicht

Es wurde gemeinsam festgelegt alles zu protokollieren.

Nach der Ausarbeitung der Ziele und Inhalte ging es um eine grobe zeitliche Planung des Kursablaufes durch die Schüler/innen. Nach ihrer ersten (naiven) Planung hätten wir bereits zum Halbjahr unser Thema bearbeitet. Die zeitliche Planung fiel den Schüler/innen besonders schwer und hier brauchten sie verstärkt meine Unterstützung.

Die Inhalte wurden durch sie selbst immer wieder überarbeitet und konkretisiert.

Das erste Problem bestand in der Beschaffung von Informationen über die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Biosphärenreservat und ihrem Produktionsprofil, denn das Amt für Landwirtschaft in Wittenburg konnte uns nicht weiterhelfen.

Im Biosphärenreservat bekamen wir dann Informationen über die bäuerlichen Betriebe im Biosphärenreservat. So erfuhren die Schüler/innen z. B. wie viele Betriebe Tierhaltung betreiben und welche Nutztiere gehalten werden. Auf der Karte vom Biosphärenreservat wurden die Betriebe markiert und dann überlegt, welche sich für einen Besuch am besten eignen. An diesem Punkt wurde den Schüler/innen bewusst, wie groß das Biosphärenreservat Schaalsee in seiner Ausdehnung ist und es wurden folgende Auswahlkriterien festgelegt:

- Entfernung vom Gymnasium
- gehaltene Tierart
- Haltungsart (konventionell, alternativ)

Erste Telefonate brachten ein Problem an den Tag:

Bei einem Großteil der Bauern, deren Betriebe wir uns ausgesucht hatten, bestand keine Bereitschaft mit den Schüler/innen zu reden und ihnen den Betrieb zu zeigen.

Es gab unterschiedliche Begründungen:

- die Ställe sind zu alt
- man ist gerade beim Umbau
- es müssen Seuchenbestimmungen beachtet werden
- man hatte keine Zeit ...

Weder die Schüler/innen noch ich hatten mit dieser Situation und der Ablehnung gerechnet. Also mussten wir neue Betriebe auswählen und wir überlegten gemeinsam, was wir bei den nächsten Telefonaten den Landwirten sagten. Alle freuten sich, als wir dann von einem Landwirt eine Zusage zu einem Besuch bekamen.

In Vorbereitung des Besuchs bei dem Landwirt musste eine Materialsichtung bzw. Beschaffung von Material zur artgerechten Tierhaltung allgemein und dann speziell zur Haltung von Rindern erfolgen und das Material musste durchgearbeitet werden (Rinderrassen).

Wie sich herausstellte, war beides nicht so einfach!

Im Vorfeld legten die Schüler/innen fest, welche Fragen gestellt werden sollten und wer mitschreibt usw. Vieles ergab sich dann aus dem Gespräch.

Es musste auch vorher geklärt werden, wie wir dort hinkommen.

Wir besuchten dann einen konventionell arbeitenden landwirtschaftlichen Familienbetrieb in Neuhof. Der Juniorchef hat in Deutschland und den USA Landwirtschaft studiert und war sehr offen für alle Fragen der Schüler/innen. Er zeigte uns den ganzen Betrieb, wir durften uns alle Ställe, das Futterlager usw. ansehen.

Die Schüler/innen erhielten eine Vielzahl von neuen Informationen zur Haltung von Rindern. So erklärte er den Schüler/innen unter anderem den Vorteil des Einsatzes von Kuhmatratzen, waagrecht und senkrecht angebrachte Scheuerbürsten, den Ersatz der Stallwände durch Planen, die eine bessere Regulierung der Temperatur und der Frischluftzufuhr gewährleisten und welchen Vorteil die Selbsttränken und die Freiluftfütterische bieten und wie wichtig große und helle Ställe sind

Der Landwirt erklärte auch, wie wichtig der genau berechnete Futtereinsatz und die Futterzusammensetzung in Abhängigkeit vom Alter und der Milchleistung aus ökonomischer Sicht ist.

Beeindruckend war auch der ganz moderne computergesteuerte Melkstand.

Der Landwirt erklärte seine Bereitschaft, offen gebliebene Fragen bei einem weiteren Besuch zu beantworten.

Für die Schüler/innen war dieser erste Besuch sehr informativ. Es wurde ihnen bewusst, wie viel Fachwissen nötig ist, um einen landwirtschaftlichen Betrieb erfolgreich zu führen.

Bei der Auswertung stellten sie dann fest, dass das Mitschreiben, die Fragestellung und die Beobachtungen nicht ausreichend waren. In Vorbereitung des zweiten Besuchs wurden die Fragen, die sie den Bauern stellten, überarbeitet. Auf meine Anregung hin erstellten die Schüler/innen einen **Fragebogen**. Dieser Fragebogen wurde dann fortführend noch einige Male überarbeitet. Durch den Einsatz des Fragebogens war ein Vergleich

aller besuchten landwirtschaftlichen Betriebe möglich. Es wurden auch konkrete Beobachtungsaufgaben formuliert und in den Fragebogen aufgenommen.

Trotz Maul- und Klauenseuche konnten wir, unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, den landwirtschaftlichen Betrieb erneut besuchen.

Als wir dem Landwirt bei unserem weiteren Besuch von unseren Problemen berichteten, das viele Bauern wegen der BSE-Fälle und der Maul- und Klauenseuche nicht mit uns ins Gespräch kommen wollten, erklärte er, dass er das nicht nachvollziehen kann. Seiner Meinung nach müssen die Bauern Öffentlichkeitsarbeit betreiben und mit den Verbrauchern reden, um Vorurteile abzubauen.

Um Unterschiede zwischen konventioneller und alternativer Landwirtschaft kennen zu lernen, besuchten wir einen Landwirt in Kuhlrade. Dieser Vergleich war äußerst interessant, weil schon die Erscheinung des Bauern und sein Anwesen völlig anders waren.

Der Bauer bewirtschaftet seinen Hof ganz alleine. Er zeigte uns seine Tiere und erklärte uns die alternative Landwirtschaft aus seiner Sicht. Hier lernten die Schüler/innen eine völlig andere Ansichten zur landwirtschaftlichen Produktion kennen. Er selbst bezeichnete seinen Betrieb als biologisch-dynamisch, denn es handelt sich um ein in sich geschlossenes System. Er baut das Futter für die Tiere selbst an und verwendet zur Düngung nur den Mist seiner Tiere (Hornmist und Kieselpräparate). Das Saatgut für seinen Futteranbau (Hafer, Gerste) stammt von seiner vorherigen Ernte. Er setzt weder Herbizide noch Pestizide ein. Für die Nachzucht hat er einen eigenen Zuchtbullen.

Seine Kühe sind nur im Winter im Stall, dieser war allerdings recht klein und die Kühe waren angebunden (nicht artgerecht), hatten allerdings noch Hörner.

Der Bauer besitzt einen modernen Traktor und einen Mähdrescher. Er verwendet keinen normalen Pflug, sondern einen sogenannten Sauzahn zur Auflockerung der obersten Bodenschichten, der eine Zerstörung der natürlichen Bodenstruktur verhindert, was sich positiv auf die Umwelt auswirkt. In diesem Zusammenhang brachte er dann die Schülerinnen und Schüler doch ganz schön ins Schwitzen, denn er fragte sie unter anderem nach chemischen Vorgängen die im Boden ablaufen, Stoffkreisläufen u. a. Auch hier wurde ihnen wieder bewusst, wie viel Wissen auch gerade für einen alternativ geführten Hof notwendig ist.

Auf Probleme angesprochen nannte er vor allem die Vermarktung von Milch und Fleisch.

Dieser Besuch löste eine rege Diskussionen über Vor- und Nachteile alternativer und konventioneller Landwirtschaft aus und die Schüler/innen fingen an zu vergleichen. Es machte Spaß zu erleben, wie jeder seine ganz eigene Meinung hatte und Standpunkte ausgetauscht wurden.

Zu diesem Zeitpunkt wurde den Schüler/innen selber klar: Es gibt nicht nur schwarz und weiß, es gibt auch noch was dazwischen!

Die Hauptarbeit lag dann in der Auswertung der Besuche und Klärung offener Fragen.

In diesem Zusammenhang wurden u. a. folgende Hauptfragestellungen bearbeitet:

- Ist in einem Biosphärenreservat eine Tierhaltung durch landwirtschaftliche Betriebe möglich?
- Welche Einschränkungen, Auflagen und Probleme gibt es?
- Welche Probleme ergeben sich für die Bauern?

Die Schüler/innen fanden heraus, dass es möglich ist im Biosphärenreservat, natürlich nicht in den Kernzonen, Landwirtschaft zu betreiben und dass es zur Zeit noch keine wesentlichen Einschränkungen gibt.

Für die Region ist eine Vermarktung einheimischer Produkte günstig, wobei hier natürlich auch die Preise nach wie vor eine große Rolle spielen.

Sicher wäre eine detaillierte Bearbeitung des Themas: Vermarktung von Bio-Produkten in der Region und Verbrauchergewohnheiten interessant.

3. Was wurde im Rahmen des Projektkurses noch gemacht?

Im Februar 2001 nahmen Schüler/innen unseres Projektkurses an einem Parlamentarischen Abend mit dem Thema: „Forum für Nachhaltigkeit“ teil.

Weiterhin gab es eine Gesprächsrunde mit Vertretern aus den Bereichen der Landwirtschaft, der Bildung und der Veterinärmedizin. Dort konnten die Schüler/innen über ihre Ergebnisse berichten und auch Fragen zu den verschiedensten Bereichen stellen, die mit unserem Thema in Verbindung standen.

Im Juni 2001 nahmen Schüler/innen unseres Kurses an einem Treffen mit Landwirtschaftsminister Till Backhaus und der Landtagsabgeordneten Margret Seemann und dem Leiter einer konventionell arbeitenden Agrargenossenschaft teil und stellten unser Projekt vor und nahmen an der Führung durch den Betrieb teil und erhielten viele Informationen über die Vergangenheit und die Zukunft des Betriebes.

Durch diese Veranstaltungen gewannen die Schüler/innen auch immer mehr Sicherheit beim Auftreten in der Öffentlichkeit

Weiterhin sammelten die Schüler/innen noch Informationen zur Geschichte der Landwirtschaft. Aus Zeitgründen war es allerdings nicht mehr möglich Befragungen in der Bevölkerung mit einfließen zu lassen.

4. Einschätzung

Abschließend schätze ich ein, dass für die Schüler/innen der Oberstufe das selbständige Festlegen der Ziele, die Planung des Vorgehens sowie das Entwickeln eines Fragebogens und das Lernen aus gemachten Fehlern eine wichtige Erfahrung war.

Bei den Schüler/innen entwickelten sich dadurch:

1. Sachkompetenz
2. Methodenkompetenz
3. Selbst- und Sozialkompetenz

Die Verknüpfung von Theorie und Praxis, vor allem zur Region, in der sie leben, ist für das Verstehen von Zusammenhängen für die Schüler/innen von großer Bedeutung. Sie weckt das Interesse für eine umweltgerechte Gestaltung der Region.

Die Schüler/innen werden dadurch befähigt, an der Realisierung gesellschaftlicher Ziele mitzuwirken.